

Zug lässt erinnern und gedenken

Der „Zug der Erinnerung“, eine rollende Wanderausstellung über die Deportationen von Kindern und Jugendlichen während der NS-Zeit, wird im März erstmals für längere Zeit an rheinland-pfälzischen Bahnhöfen halten. Vom 6. bis 9. März (Freitag bis Montag) macht er am Koblenzer Hauptbahnhof Station.

Koblenz. Tag für Tag rollen am Koblenzer Hauptbahnhof unzählige Züge ein. Doch der Zug, der am kommenden Freitag, 6. März, gegen 8.30 Uhr ankommt, ist kein alltäglicher. Es ist ein Zug voller Erinnerungen – ein Zug voller grausamer Erinnerungen, die nicht in Vergessenheit geraten dürfen. Er erinnert an die Schicksale der Kinder und Jugendlichen, die während der Zeit des Nationalsozialismus in die Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert und ermordet wurden. Für Deutschland konnten bisher mehr als 12.000 Namen ermittelt werden, insgesamt waren es ungefähr 1,5 Millionen junge Menschen. Der Zug der Erinnerung will diesen vielen namenlosen Opfern des Nationalsozialismus gedenken und nach ihren Spuren suchen – in ihren Heimatstädten.

Der Aufenthalt des Zuges der Erinnerung in Koblenz wird ermöglicht durch die Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, den Deutschen Gewerkschaftsbund Region Koblenz, den Förderverein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz und die Christlich-Jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit Koblenz.

Eine Dampflok zog die Waggons mit der Ausstellung schon durch viele Städte, jetzt kommt sie nach Rheinland-Pfalz, wo sie neben Koblenz auch Mainz, Worms, Ludwigshafen und Speyer anfährt. Dann fährt der Zug weiter durch Baden-Württemberg. Sein Ziel ist Ende Mai/Anfang Juni 2009 erreicht: Oswiecim-Auschwitz. In der Ausstellung wird die

Dimension der NS-Verbrechen deutlich gemacht. Schon im Eingangsbereich hängt eine Karte von Europa, die für die einzelnen Länder die Zahlen ihrer Opfer nennt. In den einzelnen Abteilen des ersten Wagens werden Kinderschicksale dargestellt. Gezeigt werden Fotos, die aus Familienalben stammen könnten: Fröhliche Kinder lachen den Besucher an – doch ihr Leben wurde ausgelöscht. Zu sehen sind deutsche Kinder, aber auch Kinder aus euro-

peischen Ländern: aus Holland, Italien, Griechenland, Norwegen und Polen. Vornehmlich sind es jüdische Kinder, aber auch Sinti- und Roma-Kinder und Opfer der „Euthanasie“-Verbrechen. Im zweiten Waggon wird der Besucher mit den Tätern konfrontiert. Doch die Täter haben nicht das letzte Wort. Der allgemeine Teil der Ausstellung endet mit den Überlebenden dieses mil-

lioniensfachen Mordes: den Menschen, die sich in die „Displaced Persons“ (DP)-Lager retteten und nach ihren noch lebenden Angehörigen suchten und die trotz aller Verfolgung, Schändung und Demütigung einen Neuanfang suchten und fanden. Ebenfalls im zweiten Waggon ist den jungen NS-Opfern aus Koblenz und Umgebung ein eigener Bereich gewidmet. Dort zeigt der Förderverein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozia-

pädagogische Zugbegleiter etwa 15-minütige Einführungen. Auch für den regionalen Teil der Ausstellung stehen nach Kapazität Ansprechpartner bereit. Eventuelle Nachbereitungen finden ebenfalls am Standort des Zuges statt. Insgesamt kann mit einer Besuchsdauer von ca. einer Stunde gerechnet werden.

Trotz vehementer Kritik stelle die Deutsche Bahn dem „Zug der Erinnerung“ weiterhin hohe Trassengebühren und Kosten für die

Deportationen einer der Schwerpunkte der diesjährigen Gedenkprojekte, sagte Direktor Dieter Schiffmann. Neben dem Zug der Erinnerung werde auch eine zweite, ähnliche Wanderausstellung „Sonderzüge in den Tod“ nach Rheinland-Pfalz kommen und im Mai in der KZ-Gedenkstätte Osthofen zu sehen sein. Die Ausstellung fesselt ihre Besucher. So ist die stattliche Zahl von 240.000 Menschen zu erklären, die sie auf insgesamt 70 Bahnhöfen, wo der Zug der



paäischen Ländern: aus Holland, Italien, Griechenland, Norwegen und Polen. Vornehmlich sind es jüdische Kinder, aber auch Sinti- und Roma-Kinder und Opfer der „Euthanasie“-Verbrechen. Im zweiten Waggon wird der Besucher mit den Tätern konfrontiert. Doch die Täter haben nicht das letzte Wort. Der allgemeine Teil der Ausstellung endet mit den Überlebenden dieses mil-

lioniensfachen Mordes: den Menschen, die sich in die „Displaced Persons“ (DP)-Lager retteten und nach ihren noch lebenden Angehörigen suchten und die trotz aller Verfolgung, Schändung und Demütigung einen Neuanfang suchten und fanden. Ebenfalls im zweiten Waggon ist den jungen NS-Opfern aus Koblenz und Umgebung ein eigener Bereich gewidmet. Dort zeigt der Förderverein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozia-

pädagogische Zugbegleiter etwa 15-minütige Einführungen. Auch für den regionalen Teil der Ausstellung stehen nach Kapazität Ansprechpartner bereit. Eventuelle Nachbereitungen finden ebenfalls am Standort des Zuges statt. Insgesamt kann mit einer Besuchsdauer von ca. einer Stunde gerechnet werden. Trotz vehementer Kritik stelle die Deutsche Bahn dem „Zug der Erinnerung“ weiterhin hohe Trassengebühren und Kosten für die

Deportationen einer der Schwerpunkte der diesjährigen Gedenkprojekte, sagte Direktor Dieter Schiffmann. Neben dem Zug der Erinnerung werde auch eine zweite, ähnliche Wanderausstellung „Sonderzüge in den Tod“ nach Rheinland-Pfalz kommen und im Mai in der KZ-Gedenkstätte Osthofen zu sehen sein. Die Ausstellung fesselt ihre Besucher. So ist die stattliche Zahl von 240.000 Menschen zu erklären, die sie auf insgesamt 70 Bahnhöfen, wo der Zug der

Begleitprogramm hilft bei der Spurensuche

Koblenz. Der Zug der Erinnerung will anregen, in den Städten und Regionen nach Lebenszeugnissen der Verfolgten und Ermordeten zu suchen, an Opfer der NS-Zeit zu erinnern und sie so dem Vergessen zu entreißen. Dabei drängen sich diese und andere Fragen auf: Welche Kinder und Jugendliche wurden aus unserer Stadt verfolgt, deportiert und ermordet? Gibt es noch Familienangehörige? Gibt es die Straße, das Haus heute noch? Gibt es noch Nachbarn, die sich an die Kinder und Jugendliche erinnern? Gibt es Fotos, Briefe, Gegenstände, die den ehemaligen Nachbarn gehörten? Welche Schulen haben die Kinder und Jugendlichen besucht? Gibt es diese Schule heute noch, wie heißt sie heute? Finden sich im Schularchiv Unterlagen, Schülerkarteikarten, Schülerakten, Zeugnisse? Welche Erinnerungen haben ehemalige Klassenkameraden? Die Ergebnisse der lokalen

Spurensuche werden in der Gedenkstätte Auschwitz hinterlegt. Besonders engagierte Schülerinnen und Schüler können, als Anerkennung für ihre Arbeit, bei der letzten Etappe des Zuges der Erinnerung, die Ende Mai 2009 beginnt, bis nach Oswiecim-Auschwitz mitfahren. Die Spurensuche kann dabei schon mit dem Begleitprogramm beginnen, das der Förderverein Mahnmal Koblenz in Kooperation mit der Christlich-Jüdischen Gesellschaft, dem LandesfilmDienst Rheinland-Pfalz und der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz als Begleitprogramm im Kurt-Esser-Haus (Markenbildenweg 38) anbietet. Alle Veranstaltungen sind kostenfrei:

- **Donnerstag, 5. März, 20 Uhr: Zeitzeugengespräch mit Dr. Heinz Kahn.** Heinz Kahn ist der einzige seiner Familie, der den Holocaust überlebt hat.

1922 in Hermeskeil geboren, wurde er schon in der Schule diskriminiert. Anfang 1943 wurde er von Trier aus im Viehwaggon ins KZ Auschwitz-Birkenau deportiert. Auf der Selektionsrampe des Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau sah er seine Eltern und seine Schwester zum letzten Mal. Heinz kam zur Zwangsarbeit. Als die Nazis Auschwitz räumen mussten, verschleppten sie ihn ins KZ Buchenwald. Nach der Befreiung machte er sein Abitur nach, studierte Tiermedizin und ließ sich in Polch als Tierarzt nieder. Seit 1987 ist Dr. Heinz Kahn Vorsitzender der jüdischen Kultusgemeinde in Koblenz.

- **Freitag, 6. März, 20 Uhr: Film: Das Heimweh des Walerjan Wrobel.**
- **Samstag, 7. März, 20 Uhr: Zeitzeugengespräch mit Werner Appel.** Als Werner Appel 1928 in Koblenz zur Welt kam, leb-

te seine Familie schon länger in Koblenz; seine Eltern betrieben im Kastorhof eine Fremdenpension. Sein Vater, der Jude war und dem sich der kleine Werner schon früh anschloss, wurde von den Nazis drangsaliert, bis er 1936 starb. Zwei Jahre später musste Werner die Schule verlassen. Mit Tellerwaschen auf der „Köln-Düsseldorfer“ trug er zum Lebensunterhalt für seine Familie und sich selbst bei. Vor der drohenden Verfolgung nahm sich der Koblenzer Theo Ehrhardt seiner an. Werner zog mit den Schaustellern von Ort zu Ort wurde so vor der Entdeckung, der Deportation und dem sicheren Tod bewahrt.

- **Sonntag, 8. März, 11 Uhr: Einführung und Lesung: „Daweli Reinhardt / Joachim Hennig: Hundert Jahre Musik der Reinhardts – Daweli erzählt sein Leben.“** Joachim Hennig, Mit-Autor der Biografie über den Koblenzer Sinto

Daweli Reinhardt, berichtet von der Verfolgung der Sinti und liest aus seinem Buch. Dawelis Sohn Django erzählt von dem Leben der Koblenzer Sinti in den letzten Jahrzehnten. Dawelis Enkel begleiten die Veranstaltung mit Musik.

- **Sonntag, 8. März, 13 Uhr: Film: Zeitzeugengespräch mit Dr. Heinz Kahn.**
- **Sonntag, 8. März, 15 Uhr: Film: Wenn die Berge reden könnten.** Die Tunnelanlagen von Dernau. Der Film begleitet den ehemaligen französischen Widerstandskämpfer Roger Detournay 60 Jahre danach zum Ort des früheren KZ-Außenlagers „Rebstock“ bei Dernau/Ahr.
- **Sonntag, 8. März, 17 Uhr: Film: Das Heimweh des Walerjan Wrobel.**
- **Sonntag, 8. März, 19 Uhr: Film: Zeitzeugengespräch mit Dr. Heinz Kahn.** -rwe-